UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Kunst und die Denkmalpflege

Clemen, Paul

Berlin, 1933

Mitternachtsgespräch im Naumburger Dom

urn:nbn:de:hbz:466:1-84202

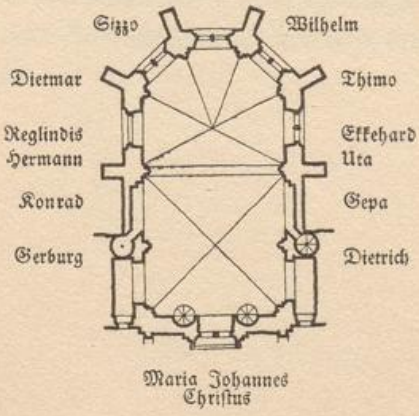
Visual Library

MITTERNACHTSGESPRÄCH IM NAUMBURGER DOM

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In dem frühgotischen Westchor des Naumburger Domes, der 1249 durch einen Wettiner, den Bischof Dietrich II. begonnen worden ist, sind, abgeschlossen gegen das Langhaus durch den Lettner, der die Gruppe des Gekreuzigten mit Maria und Johannes in der Höhlung des Portales verbirgt, an den Längswänden und im Chorschluß die zwölf lebensgroßen Steinbilder der Stifter aufgestellt, die Werke des größten bildnerischen Genius aus dem Bezirk der deutschen mittelalterlichen Kunst, des namenlosen Naumburger Meisters, dessen Weg wir über Mainz und Bamberg nach Naumburg verfolgen können, verschieden im seelischen Gehalt und in der formalen Durchbildung, nicht alle eigenhändig ausgeführt, aber alle, auch in verschiedenem Rhythmus, von demselben Gedanken beherrscht. Es sind die Statuen der um das Bistum und den Dom verdienten Stifter aus dem Geschlecht und der Ahnentafel der Ekkehardiner und der Wettiner, die der Nachkomme nach zwei Jahrhunderten hier aufrichten läßt. Die hohe Künstlerschaft ihres Schöpfers hat in ihnen in treuen Bildnissen aus seiner Mitwelt die wunderbarsten Sinnbilder des adligen und heldischen deutschen Menschentums aus der Hoch-Zeit der ausgehenden Stauferherrlichkeit uns geschenkt. In der Mitte die beiden Ekkehardiner Paare, der schwärmende Jüngling und die Verführerin, Hermann und Reglindis, der Männlich-Feste und die Keusche, Ekkehard und Uta. Um sie die einzelnen Wettiner — vorn, dem Lettner am nächsten und noch in seinem Bann Gerburg und Dietrich, den im Lettnertor aufgestellten Maria und Johannes zugewendet, dann ganz einsam und schwermütig Gepa, hinter der vielleicht eine Aebtissin sich verbirgt, in sich verschlossen Conrad, im Chorschluß die beiden sündigen zu entsühnenden Ahnen, Dietmar, der im Verdacht, Kaiser Heinrich III. bedroht zu haben, im Gottesurteil fiel, der finstere Thimo, der ein Jahr lang dem Freunde den im Spiel gegebenen Schlag nachtrug und ihn beim Osterritt heimtückisch niederstach, endlich als letzter der strengen Reihe, wie ich sie nennen möchte, der gute Wächter Sizzo, als letzter der lyrischen Reihe, wie sie Wilhelm Pinder getauft hat, der träumende Wächter Wilhelm.

Sie sollen selbst für sich zeugen, ihr Spiegelbild zeichnen, sich deuten.



INTROITUS

Zwölfmal vom einsamen Turm hallte metallen der Schlag.
Mittnachtsstunde ist da, die zum Johannestag
Uns, die Erwachten, geleitet,
Einmal kehrend in jedem Jahr.

Aus dem Dunkel des Chors hinter der Lettnerwand
Hebt ein Geflüster schon an, giebt vielstimmigen Klang,
Frage, die Antwort heischt,
Klage, die Trosteswort sucht:

Hüter sind wir des Chors, Stifter der einstigen Pracht,
Hüter des Doms und der Stadt, Schützer des heiligen Lands,
Deutschlands Herzgrube schirmt
Schwert und Buch in der steinernen Hand.

Einmal schwillt in dem Jahr unser vergessener Sang
Über die Mauern hinaus: Hört ihr, was wir geraunt?
Mahnen soll er und warnen —
Nordlicht blitzt durch das Schwarz der Nacht.

DIETRICH

Der Erste in der ritterlichen Schar
Halt ich mit Schwert und Schild im Chor die Wacht.
Den Nachbar, mir geheimnisvoll verwandt,
Den schmerzzerrissnen Jünger sucht mein Sinn.

Das Aug im gramdurchfurchten Antlitz grüßt
Im monderhellten Chorschluß den Altar,
Und stöhnend kommt aus dem halboffnen Mund
Des Seufzers Bitternis: O Herr, vergieb.

Den Schild heb schirmend ich dem Eingang zu,
Die Brüder schütz ich, schütz die liebste Frau,
Die Reifgeschmückte, die mein Herz begehrt,
Die sich in kühler Hoheit abgewandt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GERBURG

Vom Lettner ruft mich aus der dunklen Höhle
Des Tors die königliche Schmerzensschwester,
Mich, die ihr nächste, — zögernd wend ich mich,
Die Krone, die ich trage, ihr gebührt sie.

Maria, Mutter, Norne schicksalhütend,
Du Urgrund aller Güte, holde Fraue,
Geheimnisvoller Brunnen, Kraft des Glaubens,
Du allen Magdtums Bild, uns Leidgenossin.

Fürstliche Frau, so schaut die Welt mich an,
Die Würde alten Stamms sieht sie in mir,
Und doch blick ich in Demut hin zu dir, —
Heiltum der Kirche trag ich auf dem Arm.

KONRAD

Als Sproß von würdigst fürstlichem Geschlecht,
Als Erbe von jahrhundertlangem Walten
In des gemauerten Gewandes Falten
Berg ich den Schatz von Pflicht und altem Recht.

Nur Träger und Erfüller will ich sein
Der Botschaft, die mein Stamm dem Land vermachte,
Und des Gesetzes, das der Ahn erdachte.
Wir selbst sind nichts — halt deine Tafel rein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GEPA

Einsam und sinnend, völlig eingehüllt
Von schweren Mantels feierlicher Pracht,
Steh ich im Chor, ich starre in die Nacht
Und grüble, welch Geheimnis sich erfüllt.

In beiden Händen halt ich noch das Buch,
Musik der Psalmen quoll mir draus hervor,
Jetzt lauscht der Kehr der Melodie mein Ohr.
Verklungen ist der Ton. Es ist genug.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HERMANN UND REGLINDIS

Reglindis Nun zum Altar gewendet wie verzückt,
Für ihn nur Aug und Ohr beim heiligen Werke,
Blickst du ins Leere, siehst nicht neben dir,
Die ganz dein eigen, Träumer Parzival?

Hermann Du sagsts. Dem Gral gehört mit Seel und Leib
Dies Leben, seit von Wolfram ich vernahm,
Den schweren Schild trag als sein Ritter ich,
Das Schwert darf ich nur ziehn im heiligen Kampf.

Reglindis Du Knabe, Schwärmer, stehst du wie verzehrt
Von innerer Glut — und spürst die Gluten nicht,
Die dieser Leib, den ich verhüllt, dir beut,
Unter dem Rosenkranz das Lächeln nicht?

Hermann Die roten Lippen scheu ich, Zauberinne,
Es ist das Lächeln nicht um Engelsmund
Bei der Verkündigung, — Verführerin,
So lächelt böse nur die Fraue Welt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

EKKEHARD UND UTA

Uta

Mein Fürst, mein Herr, du Hort von Kraft und Stärke,
Du Führer ragend über allem Volk,
In stolzer Ruhe schweift dein Blick ins Weite,
Fest ruht die Hand an deines Schwertes Knauf.

Mein Held, du meiner Ehre einziger Hüter,
Mich bergend hinter meines Mantels Saum
Voll Scheu nur wag ich mich an deine Seite,
Dir gleich zu sein in Festigkeit und Halt.

Ekkehard

So lieb ich dich in Adel und in Reinheit,
Dich keusch verhüllend, Frau aus alten Sagen,
Urmutter, Weise, Richterin des Hauses,
Des Herdes Hüterin, der Sänger Preis.

Du Zarte, Königliche, Minnigliche,
Des Stammes Hoffnung, Stolz der Ritterschaft,
Du Schöne, Liebste, Schoß, draus Helden wachsen,
Glückhaft der Tag, das Land, die dich gezeugt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DIETMAR

Wie eine Säule steh ich an der Wand,
In meiner Festung meine Kraft zu wahren.
Ich spähe über meines Schildes Rand,
Glanzlos die Nacht, mein Himmel voll Gefahren.

Verführt vom Bösen, spottend meiner Ehre,
Hab ich des Kaisers Majestät bedroht:
Daß ich im Gottesurteil mich bewähre,
Maria, rette mich in Not und Tod.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

THIMO

Ein guter Hasser bin ich, einem Schlag,
Der meine Wange traf, biet nicht die andre
Ich dar, im Herzen brennt mir, wo ich bin und wandre,
Wie schwärend Gift die Scham, wie ichs ertrag.

Der mich gekränkt, ihm folgt mein Blick in Trauer,
Dem Freund im Spiel, der lächelnd mich umwirbt:
Verborgen hinter meines Schildes Mauer
Harr ich des Augenblicks — der ihn verdirbt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

SIZZO

An Chores Ende wie an eines Schiffes Bug
Steh ich als Wächter, bohr ich in die Weite
Den Blick, das Schwert geschultert, an der Seite
Den Schild, den ich in hundert Kämpfen trug.

Ganz Spannung und Erregung in den Augen:
Leise, gieb acht, — kein Wort, — daß keiner lache.
Fest an den Feind sich meine Blitze saugen:
Schlaft ruhig, Freunde, Mannen — still — ich wache.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WILHELM

Und ich zum Schluß, vom Wachen schwer und müde,
Halt meinen Schild und träume vor mich hin,
Daß ich der Liebsten Schlummer hier behüte,
Voll Sehnsucht schweift zu ihr mein nächtger Sinn.

O dunkle Nacht, die goldnen Sterne singen,
Waffengeklirr, verborgene Musik,
Stählerne Schwerter, Silberharfen klingen,
Kämpfen und Lieben, heimwehkrank mein Glück.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

EXITUS

Zwölfmal hob sich der Sang aus den Arkaden heraus,
Alte Weise erklang, Antwort kam von der Wand:
Totgeweihte noch einmal
Rufen zum Leben wir auf.

Braust noch einäugig der Greis, der uralte Wanderer nächtens
Durch das schlafende Land, vor der gespenstischen Schar,
Führt ein Ritter des Volkes Kraft
Mit geheiligtem Zeichen zum Sieg?

Nimmer altert ein Stamm, trägt er der Ahnen Gesetz
Eingehämmert im Herz, Schicksalsdeuter von heut:
Sinnbild sind wir des Lebens,
Stein spricht atmend zu Dir.

Ἀλλ' ἐκδιδάσκει πάνθ' ὁ γηράσκων χρόνος